



Neubert, Dieter

## **Aufbrüche: Zivilgesellschaften, Neo-Traditionalisten und Konflikte über gesellschaftliche Ordnungsmodelle in der Moderne**

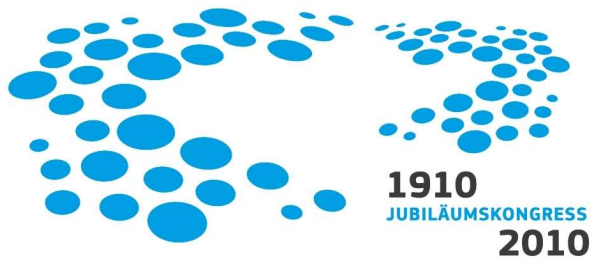
*Dieter Neubert, Universität Bayreuth, Institute of African Studies, dieter.neubert@uni-bayreuth.de*

### **Plenum: Dimensionen des Nord-Süd-Konflikts oder Von welcher Welt reden wir?**

Während die Rede vom „Nord-Süd-Konflikt“ auf fortbestehende weltweite massive ökonomische und politische Ungleichheiten verweist, wird mit der Proklamation der „Weltzivilgesellschaft“ die Vorstellung einer globalen Gesellschaft mit geteilten Werten und vereintem politischen Engagement für eine demokratische und gerechte Welt verbunden. Beide Formeln – Nord-Süd-Konflikt und Weltzivilgesellschaft – beschreiben wichtige Dynamiken unserer globalisierten Welt, übersehen aber zugleich aufkommende Konflikte über das angemessene gesellschaftliche Ordnungsmodell im Süden. Wesentliche Spannungen und Verwerfungen in der heutigen Welt finden innerhalb des Südens statt. Zugleich ist der Norden ein wichtiger Protagonist dieser Auseinandersetzungen im Süden und versucht seine Vorstellungen der „guten Welt“ durchzusetzen.

Dies zeigt sich besonders in Afrika südlich der Sahara, wo widersprüchliche Staatenbildungsprozesse und gesellschaftliche Auseinandersetzungen die Verwerfungen innerhalb der Moderne wie in einem Brennglas hervorheben. Für ein friedliches Zusammenleben innerhalb der Gesellschaften konkurrieren unterschiedliche gesellschaftliche Ordnungsmodelle miteinander. Zunächst finden wir erstarkende Zivilgesellschaften, die für Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie eintreten. Diese Ideen, ergänzt durch Konzepte der „guten Regierungsführung“ (*good governance*) werden von der Entwicklungshilfe gezielt gefördert. Dagegen spielen im lokalen Kontext Autoritäten wie *Chiefs* oder Älteste eine wichtige Rolle. Sie erheben den Anspruch, ihr Zusammenleben im Rahmen eigener Rechtsvorstellungen und mit einer eigenen lokalen politischen Führung, die nach (vermeintlich) traditionellen Mustern rekrutiert und exekutiert wird, zu organisieren. Dies ist in der Regel mit der Vorstellung der Existenz einer autochthonen politisch-regionalen Subeinheit mit exklusiven Landrechten innerhalb des Staates verknüpft.

Offensichtlich ist, dass das Ende der Geschichte (Fukuyama) keineswegs erreicht ist. Vielmehr wird über den Umgang mit der Moderne gesellschaftlich heftig gestritten, und das Modell des liberalen Rechtsstaates mit einer Zivilgesellschaft dominiert keineswegs automatisch.



## **TRANSNATIONALE VERGESELLSCHAFTUNGEN**

**35. KONGRESS  
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT  
FÜR SOZIOLOGIE  
11.–15. OKTOBER 2010  
IN FRANKFURT AM MAIN**